

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort</b>	5
CHRISTOPHER SEAGON	
<b>1 DER CLUB IM SPIEGEL DER ZEIT</b>	7
<b>1.1 Frühe Charter und Clubauflösung</b>	8
1.1.1 Die Gründung des Rotary Club Heidelberg im Jahr 1930 und dessen Wirken bis zur Auflösung 1933	8
WERNER MORITZ	
1.1.2 Liste Gründungsmitglieder	17
1.1.3 Brief Willy Hellpach an Ernst Engelking vom 28. Dezember 1947	23
WERNER MORITZ	
1.1.4 Die Unterbrechung – Der Club der Freunde	29
PETER VOLZ	
<b>1.2 Neugründung 1950 bis heute</b>	31
1.2.1 Neugründung, Gründungsmitglieder, Meetings	31
HANS-GÜNTHER SONNTAG	
1.2.2 Vorträge im Club als Fundament im rotarischen Jahr	35
BERND SCHNEIDMÜLLER	
1.2.3 Partner Clubs – Die Rotary Clubs Sedan, Montpellier und Cambridge	46
INGO DIEDRICHS	
1.2.4 Clubreisen des Rotary Club Heidelberg	49
HANS-GÜNTHER SONNTAG	
1.2.5 Vorweihnachtliche Feiern	90
HANS-GÜNTHER SONNTAG	
1.2.6 Gemeindienste des RC Heidelberg – Spendentätigkeit	106
FRIEDER HEPP und HANS-GÜNTHER SONNTAG	
1.2.7 Juristen im Rotary Club Heidelberg	118
PETER HOMMELHOFF	

---

1 Der Club im Spiegel der Zeit

### 1.1.1 Die Gründung des Rotary Club Heidelberg im Jahr 1930 und dessen Wirken bis zur Auflösung 1933

WERNER MORITZ

Die europäische Geschichte von Rotary begann 1920 mit der Gründung des Rotary Club Madrid. Zwischen den Jahren 1921 und 1926 folgten weitere Gründungen in zehn europäischen Metropolen, bis dann 1927 auch in Deutschland, genauer in Hamburg, der erste Rotary Club in Deutschland gegründet wurde. Noch im gleichen Jahr kam es zu einer weiteren Club-Gründung in Frankfurt am Main, die nächste folgte 1928 in Stuttgart. Wenn wir den südwestdeutschen Raum etwas großzügiger abstecken, so bemerken wir in den Jahren 1930 und 1931 geradezu eine erste Gründungswelle: 1930 entstehen Clubs in Baden-Baden, Saarbrücken und Mannheim, 1931 in Pforzheim, Darmstadt, Wiesbaden und Karlsruhe.

In eben diese Zeit fällt auch die Gründung des Rotary Club Heidelberg; die Initiative hierzu ergriff der Rotary Club Stuttgart. Während auf der Seite des Patenclubs dessen Schriftführer, Rechtsanwalt Robert Haussmann, den Kontakt hielt, übernahm die gleiche Rolle in Heidelberg der amtierende Oberbürgermeister Carl Neinhaus. An Gesprächen, zu denen die Stuttgarter Rotarier offenbar schon ab März 1930 einluden, nahmen alsbald auch Mitglieder des Clubs Frankfurt am Main teil. Hinzu kamen später noch Freunde des Mannheimer Clubs, nachdem dieser am 2. August die Charter erhalten hatte.<sup>1</sup>

Es begann somit die Suche nach geeigneten Persönlichkeiten, die als Gründungsmitglieder in Frage kamen.<sup>2</sup> Den Kandidaten galt es zu erklären, wie Rotary organisiert sei und was von seinen Mitgliedern erwartet werde. Das Werben war naturgemäß jedoch nicht immer erfolgreich, jedenfalls – um wenigstens diese Namen beispielgebend zu nennen – nicht bei Friedrich Gundolf, Gustav Radbruch und Carl Bosch.<sup>3</sup>

Die Gruppe der angehenden Heidelberger Rotarier zählte zunächst 13 Persönlichkeiten, konnte jedoch durch den Zugewinn von Friedrich Bergius und Heinrich Landfried auf die für das Aufnahmeverfahren notwendige Zahl von 15 Mitglieder erhöht werden.<sup>4</sup> Der 9. Dezember 1930, ein Dienstag, wurde als Datum der Gründung des Clubs ausgewählt, und zwar mutmaßlich schon im Frühjahr 1930.<sup>5</sup> Mit einem Gründungstag, Gründungsmitgliedern und einer an den rotarischen Regeln orientierten Club-Struktur, konnte sich der Rotary Club Heidelberg nach amerikanischer Diktion somit gegen Jahresende als „organized“ betrachten.<sup>6</sup>

Allerdings waren für die Aufnahme in den Weltverband Rotary noch weitere Schritte nötig, die aber zunächst nicht mit der notwendigen Konsequenz angegangen wurden. Vielmehr ersetzte der Vorstand des Clubs, der sich im Mitgliederverzeichnis 1931 und 1932 als „In Gründung“ bezeichnete, gegen Ende des Jahres 1930 kurzerhand den noch nicht allzu alten Gründungstag durch einen Samstag, den 9. Januar 1931. „Verschiedene Herren“, so ließ der Vorstand verlauten, seien über Weihnachten und Neujahr verreist; am Beginn der „Klubarbeit“ fürchtete man „ein völlig unvollständiges und deshalb gar nicht allzu aufmunterndes Rotary-Rumpfparlament.“<sup>7</sup> Lieber wollte man noch einen Monat abwarten und dann am 10. Februar, einem Dienstag, mit den Wochentreffen beginnen. So gelangte der 9. Januar 1931 schließlich, gewiss gründlich unüberlegt, über Druckerei und Verlag Oldenbourg in München als Heidelberger Gründungstag in die rotarischen Mitgliederverzeichnisse. Und wie anders als ungeprüft, wurde das Datum in der Literatur auch zitiert – so z. B. noch 1991 von Friedrich von Wilperts in seinem Buch über Rotary in Deutschland.<sup>8</sup>

Das erste Protokoll, welches von einem Wochentreffen der Heidelberger Rotarier angefertigt wurde und noch erhalten ist, datiert vom 24. Februar 1931.<sup>9</sup> Just in diesen Tagen dürften die Vorbereitungen für die Charter-Feier des Clubs auf Hochtouren gelaufen sein. Der Heidelberger und der Mannheimer Club planten für die zweitägige gemeinsame Veranstaltung einen ausgesprochen ambitionierten Ablauf. Geladen wurde für

den 4. Juli nach Mannheim und für den 5. Juli 1931 nach Heidelberg. Quasi in letzter Minute konnte mit Karlsruhe ein dritter badischer Club an der Feier teilnehmen, allerdings ohne sich noch organisatorisch beteiligen zu können. Zum Charter-Termin kamen mehr als 200 Gäste.<sup>10</sup>

Es spricht einiges dafür, dass der Club unter dem Druck der Ereignisse der heranrückenden Charterfeier gezwungen wurde, die für seine Aufnahme bei Rotary noch fehlenden Dinge zu erledigen. Beizubringen war insbesondere eine „List of Charter Members“; sie war mit 22 Namen am 10. Mai 1931 bei der Hand.<sup>11</sup> Zehn Tage später ging schließlich das Aufnahmegesuch an den Governor ab; mit Schreiben vom 23. Mai bestätigte das Büro in Zürich dessen Eingang. Zum allseitigen Verdross erhob Governor Otto Böhler jedoch Einwände gegen die vorgelegten Unterlagen, denn „verschiedene Sachen [seien] nicht in Ordnung.“<sup>12</sup> Die notwendigen Nachbesserungen dauerten daraufhin bis zum 12. Juni.<sup>13</sup> Nun endlich waren alle Bedingungen erfüllt. Zu diesen zählten die Dokumentation der Gründung des Rotary Club Heidelberg am 9.12.1930 (unter Angabe des Stuttgarter Gründungs-Rotariers Dr. Gustav Kilpper), die Zahlung der Charter-Gebühr in Höhe von 100 \$, die Ausrichtung („standard constitution“) des Clubs nach den rotarischen Vorgaben, die beigefügte, in ihrer Mitgliederzahl ausreichende „List of Charter Members“ und die pflichtgemäße Wahl der Vorstandsmitglieder („officers“).<sup>14</sup> Zu den Vorstandsmitgliedern waren ab Datum der Charter und während des rotarischen Jahres 1931–1932 ernannt: Carl Neinhaus als Präsident, Willy Hellpach als Vizepräsident, Heinrich Fremerey als Schatzmeister, Rudolf Goldschmit als Schriftführer und Franz Gabler als Clubmeister.<sup>15</sup>

Mit dem Datum vom 18. Juni 1931 wurde die Charter mit der Nummer 3463 ausgefertigt und von der Zentrale in Chicago zur Übergabe an den Stuttgarter Patenclub übersandt. Von Stuttgart aus ging die Charterrolle mit Beischreiben vom 8. Juli weiter an den Präsidenten des Heidelberger Clubs, Oberbürgermeister Neinhaus.<sup>16</sup> Somit bleibt offen, wie die für den ersten Tag der Charter-Feier am 4. Juli 1931 geplante Übergabe der Charter von statten gegangen sein könnte. Immerhin wusste „Der

Rotarier“ zu berichten, der frisch ins Amt gekommene Governor Franz Fischer habe am Abend des 4. Juli „als erste Amtshandlung die Charter“ überreicht.<sup>17</sup>

Von Anfang an fanden die Wochentreffen des Clubs dienstags von 13 bis 15 Uhr im Europäischen Hof statt. Das Mittagessen kostete, so ein Beleg vom Dezember 1931, „bei Weglassen der Süßspeise“, drei Reichsmark. Die Vertreter politisch gleichgesinnter Lager standen enger zusammen, ansonsten verkehrte man vornehm-distanziert miteinander. Im Rahmen der Vorträge wurden manche politischen Themen jedoch durchaus kontrovers diskutiert. Als zum Beispiel Alfred Weber im November 1931 meinte, man müsse gegenüber Frankreich zur Verständigung bereit sein, hält Paul Schmitthenner bei einem nächsten Zusammentreffen dagegen.<sup>18</sup> Ein Jahr später wird Sekretär Goldschmit zu Protokoll geben, „dass eine koalitionsmäßig gebundene parlamentarische Regierung in nächster Zeit als unzulässig erscheint.“<sup>19</sup> Unter diesen Bedingungen zogen sich Neinhaus und Hellpach für das rotarische Jahr 1932 bis 1933 auf die Position der Vizepräsidentschaft zurück. Erst nach langem Zögern erklärte sich schließlich im Mai 1932 der häufig als ängstlich charakterisierte Carl Brinkmann bereit, das Präsidentenamt ab Juli zu übernehmen. Aufgrund dessen langen Zögerns mussten in München Einlege- und Aufklebezettel mit den Namen des neuen Heidelberger Vorstands nachgedruckt werden.

Einen Weg zu den Formen und Ideen von Rotary fand der Club nur in bescheidenem Maße. Stattdessen stolperte er zunehmend über Nachlässigkeiten und Verweigerungen bei der termingerechten Abgabe von finanziellen Beiträgen, Berichten und Statistiken.<sup>20</sup> Besondere Ärgernisse sind den Heidelbergern die Höhe des Jahresbeitrags und die Anbindung an Amerika. So mancher Brief, mit dem Rotary International sich um Verständigung bemühte, wurde nicht beantwortet. Schließlich wurde der Club in den Wiener Akten mit einer Randnotiz als „Problemclub“<sup>21</sup> bezeichnet und in der Folge – mit der Erfahrung solch fruchtloser Korrespondenzen und Kenntnis von Schulden des Clubs, die zuletzt auf rund

150,00 RM anwachsen und partout nicht ausgeglichen wurden – als „ernste Gefahr“ für Rotary.<sup>22</sup>

Ende 1932 gab es 37 Rotary Clubs in Deutschland, die Zahl der Mitglieder im 73. Distrikt (in Deutschland und Österreich) betrug rund 1700.<sup>23</sup> Auf die sogenannte „Machtergreifung“ vom 30. Januar 1933 reagierten die Clubs mit Ängsten und Unsicherheiten. Viele Mitglieder fürchteten, dass die Clubs, aufgrund der amerikanischen Wurzeln von Rotary, bereits kurzfristig mit einem allgemeinen Verbot belegt werden könnten. Dass außerdem der Umgang mit Juden für Rotarier nicht mehr in Frage kam, nötigte den meisten Clubs eine schlimme Entscheidung ab. Die Mitgliedschaft von Persönlichkeiten, deren Wertschätzung während der wenigen zurückliegenden Jahre Grund genug gewesen war, sie für Rotary anzuwerben, war mit einem Mal nicht mehr möglich. Auf unterschiedliche Einschätzungen der Lage folgten unterschiedliche Reaktionen. Manche Clubs beklagten zwar den Verlust ihrer jüdischen Mitglieder, wollten ihr Rotary aber auf keinen Fall aufgeben. So bestand der Rotary Club Mannheim noch bis zum 28. Juni 1937.<sup>24</sup> Andere Clubs stellten ihre Treffen in der Hoffnung auf bessere Zeiten ein, wieder andere wählten die förmliche Selbstauflösung und gaben ihre Charter zurück. Die monatelange Ungewissheit beendete erst eine Verordnung vom 10. Juli 1933. Sie wurde Anfang August in allen NS-Parteiblättern abgedruckt und führte aus, es gäbe keinerlei Veranlassung Rotary Clubs mit Misstrauen zu begegnen. Vielmehr bestehe durchaus die Möglichkeit, dass Parteigenossen „auf Aufforderung an [...] Veranstaltungen teilnehmen und dort über Wesen und Wollen der Bewegung Aufklärung geben“.<sup>25</sup>

Zu diesem Zeitpunkt hatte der Rotary Club Heidelberg seine Selbstauflösung bereits hinter sich. Am 14. März 1933 richtete Präsident Brinkmann laut Protokoll sein persönliches Schlusswort an den Club, indem er in einer kurzen Ansprache an die Bedeutung erinnert, die gerade in diesen Tagen der Rotary Club durch seine gemeinschaftsbildende Kraft für die einzelnen Mitglieder haben müsse und bittet, „dass jeder dazu beitragen möge, den bisher so harmonischen Geist in unserem Klub zu

erhalten“<sup>26</sup>. Allerdings, ob abseits der Clubtreffen oder nicht, ist nicht ganz klar, traten um dieselbe Zeit „die Herren Otto Winter und [Wilhelm] Ludowici als Heidelberger Rotarier an den Vorstand des RC mit dem Ansinnen heran [...], den Club situationsgemäß zu ‚reinigen‘, d.h. die jüdischen und die ‚demokratischen‘ Mitglieder abzustoßen [...]“, so Willy Hellpach rückschauend in einem Brief aus dem Jahre 1947, in welchem er Bergius, Goldschmit und sich selbst zu den gefährdeten Demokraten rechnet. Sowohl der Vorstand als auch die deutliche Mehrheit der Mitglieder widersetzten sich jedoch den Plänen des nationalsozialistischen Lagers. Auf dem Treffen vom 21. März 1933, für das Schriftführer Goldschmit letztmalig ein Protokoll anfertigte, wurde die Auflösung des Clubs besprochen. Eine Woche später beschlossen die Mitglieder einstimmig die Auflösung des Clubs einzuleiten.<sup>27</sup>

Drei Tage später unterbreitete der NS-Funktionär Ludowici einigen Clubmitgliedern Vorschläge, von denen augenscheinlich zunächst weder Präsident Brinkmann noch den beiden Vize-Präsidenten Neinhaus und Hellpach etwas erfuhren.<sup>28</sup> Mit einem Schreiben an Brinkmann erklärte Ludowici jedoch am 5. April seinen Austritt aus dem Club.<sup>29</sup> Governor Prinzhorn hegte daraufhin die Hoffnung, den Club mit neuen Rotariern fortführen zu können. Diese Planungen misslangen jedoch, da elf Mitglieder des sich in der Auflösung befindlichen Rotary Club Heidelberg bereits in Begriff waren eine „Deutsche Ständegesellschaft“ zu gründen. Mit Brinkmann, Eymer, Fremerey und Gabler gehörten, jedenfalls zu Beginn, vier Mitglieder aus dem alten Vorstand diesem „Ständclub“ an. Die erste Versammlung fand am 16. Mai 1933 statt; zum Vorstand wurde Ludowici gewählt; als Stellvertreter Franz Gabler. Getagt wurde ebenfalls dienstags um 13 Uhr „auf der Philosophenhöhe“.<sup>30</sup>

Aus dem Büro des Deutschen Rotary, Bezirk West, gehen im Juli 1933 „wegen Rückgabe der Charter“ zwei Briefe ab. Sie bleiben unbeantwortet, jedoch erreicht die Urkunde im August das Büro des Bezirks-Governors Robert Bürgers in Köln. Governor Prinzhorn dachte jedoch auch im Oktober noch nicht daran, dass die Heidelberger Charter annulliert

werden sollte; sein Wunsch war es, „mit 2–3 der alten Mitglieder einen ganz neuen Club ins Leben zu rufen“<sup>31</sup>. Da dies allerdings für Rotary International auf Dauer nicht in Frage kommen konnte, stellte Prinzhorn auf der Distriktleitungssitzung vom Februar 1934 schließlich den Antrag, dem Heidelberger Club die Charter entziehen zu lassen – obwohl der Club die Charter bereits zurückgegeben hatte. Gleichwohl stimmten dem Antrag alle drei Bezirksleiter zu. Am 15. Februar 1934 erreichte die entsprechende Mitteilung Dr. Alexander Potter, den Sekretär von Rotary Europe.<sup>32</sup> Was die Regulierung noch offener Belange des ehemaligen Clubs betraf, so herrschte mittlerweile „eine so feindselige Stimmung unter den Herren, dass vernünftige Erwägungen gar nicht durchzusetzen sind“<sup>33</sup>.

Zum 29. Juni 1934 wurde der Club schließlich aus der Liste der weltweiten Rotary Clubs entfernt. Die Charter-Nummer 3463 erhielt somit der „Rotary Club of Vitoria, Brazil“.<sup>34</sup> Trotz allem fragte im November 1936 noch einmal ein Governor, diesmal war es Franz Schneiderhan, beim Rotary Club Stuttgart an, ob nicht Interesse an einer erneuten Heidelberger Clubgründung bestünde. Sekretär Haussmann notierte nach Erhalt des Schreibens jedoch, „Durch pers[önliche] Rückspr[ache] anläßlich e[iner] Durchreise am 2.12.[19]36 erledigt.“<sup>35</sup>

Bei einem „Ersten Südwestdeutschen Clubtreffen“ am 31. Mai 1937 in Weinheim empfing der Rotary Club Mannheim am Rande einer Tagung („Convention in Nizza“) im Heidelberger Hotel Viktoria rund 100 Gäste. Unter diesen waren auch zahlreiche ausländische Gäste, überwiegend aus England und den Vereinigten Staaten. Der Präsident von Rotary International, Will R. Manier, bezeugte Ende Juni 1937 die Weltverbundenheit von Rotary mit einem Besuch der Clubs in Nürnberg, München und Dresden.<sup>36</sup> Vor diesem Hintergrund vollzog sich das Ende der deutschen Rotary Clubs einigermaßen überraschend. Um staatlichen Maßnahmen und dem sich abzeichnenden Verbot der Clubs zuvor zu kommen, wurde zum 4. September 1937 eine Distriktversammlung in das Berliner Hotel Esplanade einberufen. Sie erklärte praktisch auf Weisung

des NS-Regimes die Selbstauflösung aller deutschen Rotary Clubs zum 15. Oktober 1937.<sup>37</sup>

Welches Fazit können wir aus dieser Geschichte ziehen? Meines Erachtens hat der Rotary Club Heidelberg mit seiner Selbstauflösung im Frühjahr 1933 die einzig vernünftige Entscheidung getroffen. Die jüdischen und alle weiteren aus Sicht des nationalsozialistischen Regimes missliebigen Rotarier – unter ihnen zwei Nobelpreisträger – wurden nicht beschädigt. Die zum Nationalsozialismus tendierenden Herren konnten ihren eigenen Club gründen. Von den übrigen Mitgliedern dürften die meisten, bestimmt aber Willy Hellpach, froh gewesen sein, das Clubleben in seiner zuletzt gepflegten Form hinter sich gebracht zu haben.

Robert Haussmann machte nach Kriegsende eine bemerkenswerte rotarische Karriere. Für das rotarische Jahr 1947–1948 wurde er in Stuttgart zum Club-Präsidenten gewählt, ab Oktober 1949 war er Rotary-Berater für Deutschland und im Jahr 1950 bis 1951 übernahm er das Amt des Governors. Einige Jahre kam so an seinem Votum in rotarischen Angelegenheiten niemand vorbei. Die Selbstauflösung des Heidelberger Rotary Club bewertete er jedoch keineswegs positiv. Für ihn galt, „dass die Gründung eines Rotary-Clubs in Heidelberg solange zurückgestellt werden muss, bis die übrigen Rotary-Clubs wiedergegründet sind, die 1937 bei der Auflösung von Rotary International in Deutschland bestanden haben.“<sup>38</sup> An diesem Grundsatz hielt Haussmann eisern fest. Die neue Charter erhielt unser Club daher erst am 2. Dezember 1950; die Patenschaft übernahm der Rotary Club Mannheim.

- 1 Zürich, Rotary International, Akte ohne Signatur
- 2 STA; PK I.HA; Rep 228, Nr. 825.
- 3 Ebd.
- 4 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 823.
- 5 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 823.
- 6 Ebd.
- 7 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 831.
- 8 Wilpert, Friedrich von, Rotary in Deutschland, Bonn 1991, S. 99.
- 9 DNB DBL ZB 26298.
- 10 Der Rotarier, 2. Jg. Heft 7, 1931, S.268.
- 11 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 824.
- 12 STA PK I.HA Rep 228 Nr. xx (Kopie).
- 13 Wie Anm. 17.
- 14 Zürich, Rotary International, Akte ohne Signatur.
- 15 DNB DBL ZA 13037.
- 16 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 824.
- 17 Der Rotarier, 2. Jg. Heft 7, 1931, S.268.
- 18 DNB DBL ZB 26298.
- 19 Ebd.
- 20 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 830.
- 21 Zürich, Rotary International, Akte ohne Signatur.
- 22 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 966.
- 23 Franzius, Hans-Jörg, Rotary in Deutschland 1927–1937, (2008)  
[http://www.rotary-wuerzburg-residenz.de/Vortrage/Vortrag\\_2/vortrag\\_2.html](http://www.rotary-wuerzburg-residenz.de/Vortrage/Vortrag_2/vortrag_2.html).
- 24 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 1339.
- 25 STA PK I.HA Rep 228 Nr. xx (Kopie).
- 26 DNB DBL ZB 26298; STA PK I.HA Rep 228 Nr. 732.
- 27 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 830.
- 28 STA PK I.HA Rep 228 Nr. xx (Kopie).
- 29 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 830; Brief Ludowici an Brinkmann vom 5.4.1933 (Kopie).
- 30 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 827.
- 31 Zürich, Rotary International, Akte ohne Signatur
- 32 Wie Anm. 35
- 33 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 966
- 34 Zürich, Rotary International, Akte ohne Signatur
- 35 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 1729
- 36 STA PK I.HA Rep 228 Nr. 1339; Wedemeyer, S.69.
- 37 Konflikt und erzwungene Selbstauflösung zum 15. Oktober 1937,  
aus: Manfred Wedemeyer, Den Menschen verpflichtet, S. 71.
- 38 UAH, RCH Akte Club der Freunde von 1930 (Mannheim), 1949/50, ohne Signatur.

## Liste Gründungsmitglieder

Im Folgenden sind die Gründungsmitglieder, die Mitglieder in der „List of Charter Members“ vom 10.5.1931 sowie in den Dokumenten des RCH erwähnte Rotarier und Clubmitglieder aufgeführt. Die biographischen Informationen und persönlichen Daten zu den einzelnen Personen sind dem Heidelberger Universitätsarchiv, dem Archiv des Rotary Club Heidelberg, dem Stadtarchiv Heidelberg (StadtA, Melderegister Berlin, StA PK I.HA Rep 228 Nr. 825) entnommen.

### Liste der 15 Gründungsmitglieder des Jahres 1930

**Bergius, Friedrich, Dr. phil., Dr. rer.nat. h.c., Dr. Ing. h.c.**

\* 11.10.1884 in Goldschmieden bei Breslau, † 31.03.1949 in Buenos Aires  
Generaldirektor der Bergius AG; erhielt 1931 zusammen mit Carl Bosch den Nobelpreis für Chemie für ihre Verdienste um die Entdeckung und Entwicklung der chemischen Hochdruckverfahren.

**Brinkmann, Carl, Dr. phil., Leg.-Rat a.D. – Historiker**

\* 19.03.1885 in Tilsit, † 20.05.1954 in Oberstdorf im Allgäu  
1923 Ruf auf einen Lehrstuhl für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft in Heidelberg, Direktor des Instituts für Sozial- und Staatswissenschaften Heidelberg; 1942 folgt der Ruf an die Humboldt-Universität in Berlin.

**Eymer, Heinrich, Dr. med. – Universitätsprofessor**

\* 1883 in Frankfurt am Main, † 1965 in München  
1930–1934 Direktor der Frauenklinik Heidelberg; 1934 Ruf nach München; Mitglied mehrerer NS-Organisationen, Parteimitglied 1937.

**Fremerey, Heinrich – Bankdirektor a.D.**

\* 27.10.1872 in Crimmitschau, † 21.08.1953 in Heidelberg  
1923 Ehrensensator der Universität Heidelberg.

**Gabler, Fritz** – Besitzer der Hotels Europäischer Hof und Viktoria in Heidelberg

\* 09.12.1876, † 02.08.1953

**Geiler, Karl Hermann, Prof. Dr.**

\* 10.08.1878 in Schönau/Schwarzwald, † 14.09.1953 in Heidelberg  
1921–1939 Lehrtätigkeit an der Universität Heidelberg als Priv. Doz. und Prof.; Dez. 1945 – Januar 1947 Ministerpräsident von Hessen; 1948/49 Rektor der Universität Heidelberg.

**Goldschmit[-Jentner], Rudolf Karl, Dr. phil.**

\* 11.03.1890 in Karlsruhe, † 26.02.1964 in München  
Feuilletonleiter des Tageblatts Heidelberg und kulturhistorischer Schriftsteller.

**Hellpach, Willy, Dr. phil., Dr. med.** – Universitätsprof.;

Arzt, Psychologe und Politiker

\* 26.02.1877 in Oels, † 06.07.1955 in Heidelberg  
1918 Deutsche Demokratische Partei (DDP); in Baden 1922 Unterrichtsminister, 1924–1925 Staatspräsident, 1928–1930 Mitglied des Reichstags, danach Rückzug aus der Politik.

**Landfried, Georg Heinrich Friedrich** – Fabrikbesitzer Heidelberg

\* 09.03.1875 in Heidelberg, † 02.12.1948 in Heidelberg seit 1919 Präsident der Handelskammer.

**Leser, Guido, Dr. jur.** – Richter und liberaler Politiker jüdischer Herkunft

\* 16.10.1883 in Heidelberg, wg. verfügter Deportation ins KZ:  
† 26.10.1942 (Freitod) in Berlin  
Schloss sich der 1919 gegründeten DDP an.

**Neinhaus, Carl, Dr. jur.** – Jurist und Politiker

\* 20.03.1888 in Hochemmerich [heute zu Duisburg], † 14.11.1965 in Stuttgart

1918 Eintritt in die DDP; 1928–1945 und 1952–1958 Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg; 1933–1945 Mitglied der NSDAP; 1950 Mitglied des Landtags von Württemberg-Baden (CDU); Träger des Großkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

**Panzer, Friedrich, Dr. phil.** – Regierungsrat; Universitätsprof.

Germanistik

\* 04.09.1870 in Asch (Böhmen), † 18.03.1956 in Heidelberg  
1919–1936 Universitätsprofessor in Frankfurt am Main und in Heidelberg, dort auch Rektor 1926–1927; Emeritierung 1935.

**Waldkirch, Wilhelm, Dr. phil. h.c. (1928), Geh. Kommerzienrat**

\* 11.10.1870 in Ludwigshafen am Rhein, † 31.08.1942  
Mitglied der Freimaurerloge „Carl zur Eintracht“ in Mannheim; Zeitungsverleger und Dozent am Institut für Zeitungswesen der Universität Heidelberg.

**Weber, Alfred, Dr. phil., Geh. Hofrat** (der jüngere Bruder des Soziologen und Nationalökonom Max Weber) Universitätsprofessor; Nationalökonom und Soziologe

\* 30.07.1868 in Erfurt, † 02.05.1958 in Heidelberg  
Mitbegründer der DDP, danach SPD.

**Winter, Otto jr.** – Verlagsbuchhändler

\* 17.04.1900 in Heidelberg, † ?

Die „List of Charter Members“ vom 10. Mai 1931  
[Mitglieder identisch mit der Liste der Gründungsmitglieder –  
ohne Karl Geiler – dazu die folgenden:]

**Ingelheim, Philipp Rudolf Anselm Franz, Graf von, gen. Echter von und  
zu Mespelbrunn, Dr. jur., Dr. rer.pol. h.c. – Grund- und Gutsbesitzer**  
\* 07.03.1883 in Geisenheim/Rhein, † 14.09.1933 in Heidelberg

**Leroi, Oscar – Fabrikdirektor der Schnellpressenfabrik Heidelberg**  
\* 06.07.1876 in Bad Ems, † 28.03.1962 in Heidelberg

**Ludowici, Wilhelm, Dr.-Ing. – Ziegelfabrikant und  
nationalsozialistischer Funktionär**  
\* 29.03.1896 in Jockgrim, † 1983  
Stellvertreter Alfred Rosenbergs; seit 1933 Leiter  
des Reichsheimstättenamts der Deutschen Arbeitsfront.

**Meyerhof, Otto, Dr. med. – Universitätsprof. und Direktor  
des Kaiser-Wilhelm-Instituts Heidelberg**  
\* 12.04.1884 in Hannover, † 06.10.1951 in Philadelphia, Pennsylvania  
Biochemiker, der 1922 gemeinsam mit Archibald Vivian Hill Archibald  
für seine Forschungen über den Stoffwechsel im Muskel den Nobelpreis  
für Medizin erhielt. Entzug der Lehrbefugnis 1935; im September 1938  
Flucht über die Schweiz nach Paris, 1940 vor den einmarschierenden  
deutschen Truppen über Spanien und Portugal in die USA; Forschungs-  
prof. der Rockefeller Foundation an der Univ. of Pennsylvania in Phila-  
delphia

**Schmitthenner, Paul, Dr. phil. – Major a.D., Privatdozent in Heidelberg;  
Militärhistoriker**  
\* 02.12.1884 in Neckarbischofsheim, † 12.04.1963 in Heidelberg  
1933 Staatsminister ohne Geschäftsbereich im Badischen Staatsminis-  
terium; 1938–1945 Rektor der Universität Heidelberg, 1940 zugleich  
Kultusminister des Landes Baden

**Schnetzler, Karl, Dr.-Ing. h.c. – seit 1925 Vorstandsmitglied der Brown  
Boveri & Cie. AG**  
\* 24.11.1876 in Karlsruhe, † 04.11.1950 in Luzern  
Dr. h.c. TH Darmstadt 1927

**Volker, Otto – Direktor der [Fa.] Gebr. Schwabenland, ungar. Konsul**  
\* 16.08.1876 in Barsinghausen/ †?

**Wezsäcker, Viktor von, Frhr., Dr. med. – Universitätsprof. für Medizin**  
\* 21.04.1886 in Stuttgart, † 09.01.1957 in Heidelberg  
Ab 1920 Leiter der Neurologischen Abteilung der Medizinischen  
(Kreihl-)Klinik der Univ. HD; 1941 Prof. für Neurologie in Breslau.

**Zusätzlich in den Dokumenten des RCH erwähnte Rotarier  
Funktionäre von Rotary International**

**Manier, Will R.**  
RC Nashville; Präsident von Rotary International 1937

**Potter, Alexander Oberlander, Dr. – Historiker; Prof. am Waterloo  
College (heute: Wilfrid Laurier University) in Waterloo/Ontario**  
\* 1897, † 1969  
1934 Sekretär von Rotary Europe; 1937–1938 Assistent des Präsiden-  
ten von Rotary International mit Sitz in Paris; nach WK II bis 1954  
Prof. für Geschichte am Waterloo College

**Governor**  
**Böhler, Otto, Dr. – Bergrat; Hüttentechniker, Industrieller**  
\* 16.11.1878 in Wien, † 24.12.1946 in Wien  
1914–1918 Direktor des Böhler-(Stahl-)Werks in Düsseldorf, dann  
Werksdirektor in Wien; RC Wien; Vizepräsident von Rotary Interna-  
tional 1929–1930; Governor 1930–1931.

**Bürgers, Robert – Deutscher Bankier und Politiker (Zentrum)**  
\* 18.06.1877 in Plittersdorf (bei Bonn), † 30.10.1944 (bei einem Luftangriff) in Köln-Lindenthal  
Mitglied des Reichstags 1930–1933; Bezirks-Governor in Köln 1933–1934

**Fischer, Franz**  
Governor 1931–1932

**Hausmann, Robert – Rechtsanwalt**  
Schriftführer des RC Stuttgart 1930, 1947/48 Club-Präsident, ab Oktober 1949 Rotary-Berater für Deutschland. Organisierte am 18.05.1950 in Baden-Baden als erster deutscher Nachkriegs-Governor (1950/51) die erste rotarische Nachkriegskonferenz in Deutschland.

**Prinzhorn, Ernst – Industrieller**  
\* 1878 in Westfalen  
Rotary Club Wien; Governor 1932–1934

**Schneiderhan, Franz**  
RC Salzburg; Governor 1936–1938

**Bis 1933 aufgenommene weitere Clubmitglieder**  
Bis zum 30.01.1933 wurden als weitere Clubmitglieder aufgenommen:  
Georg Bahls, Richard Freudenberg, Johannes Hoops und Otto Landfried.

**Engelking, Ernst; Prof. Dr. – seit 01.04.1935 Direktor der Universitätsaugenklinik Heidelberg**  
\* 05.05.1886 in Bielefeld, † 19.12.1975 in Heidelberg  
Gründungsmitglied des RC Heidelberg 1950

Heidelberg, Mönchhofplatz 1  
28. Dez[em]b[er] 1947

*Sehr geehrter Herr Kollege Engelking!*

*Von zwei Seiten her ist mir in den letzten Wochen zur Kenntnis gelangt, daß bei dem Versuch einer Rekonstruktion des einstigen Rotary Clubs in Heidelberg seitens einiger Mannheimer Mitglieder die Behauptung vertreten wird, der Heidelberger Rot[ary] Cl[ub] habe im Frühjahr 1933 eine Taktik befolgt, die rotarisch mißbilligt werden müsse; aus diesem Grunde sei eine Benachrichtigung über die Bemühungen zur Rekonstruktion des Clubs an ehemalige Mitglieder des hiesigen Clubs nicht ergangen.*

*Ich schicke nun voraus, daß ich persönlich sowenig die Absicht habe, jemals wieder in ein internationales Clubleben einzutreten, wie ich ins politische Parteileben zurückkehren möchte: beides betrachte ich als für mich abgeschlossen. Eben darum aber, weil ich keinerlei Absicht hege, in einen kommenden RC eintreten zu wollen, bitte ich Sie, die folgende Darlegung als völlig objektiv zu beurteilen; es handelt sich bei ihr lediglich darum, ungerechte Legendenbildungen über das Ende unseres Heidelberger RC i[m] J[ahre] 1933 zu berichtigen, zumal diese Legendenbildungen hart an eine moralische Diffamierung unseres Clubs heranreichen.*

*Die Dinge haben sich folgendermaßen abgespielt:  
Im März 1933 sind die Herren Otto Winter und [Wilhelm] Ludowici als Heidelberger Rotarier an den Vorstand des RC mit dem Ansinnen herangetreten, den Club situationsgemäß zu „reinigen“, d.h. die jüdischen und auch die „demokratischen“ Mitglieder abzustoßen; zu den letzteren wurden die Herren Bergius, R.K. Goldschmit und mei-*

ne Wenigkeit gerechnet. Daraufhin wurde sofort nach meiner Heimkehr von einer Vortragsreise, die sich drei Wochen lang ausgedehnt und über Prag, Berlin, Stettin, Dresden und Düsseldorf erstreckt hatte, eine RC-Vorstandssitzung einberufen; ich gehörte dem Vorstand an, desgleichen Herr D[okto]r Goldschmit.

Wir beide, als „schwarze Schafe“ in den Augen jener genannten nat[io]nal[sozialistischen] Herren, mußten uns naturgemäß Zurückhaltung auferlegen, erlebten es aber mit dankbarer Genugtuung, daß der übrige Vorstand sich unter keinen Umständen geneigt zeigte, jenem Ansinnen zu willfahren. Es überwog von Anfang an die Auffassung, daß dann der Club lieber seine Selbstauflösung vollziehen müsse, als daß er sich dazu hergebe, Mitglieder aus politischen Gründen auszustoßen. Nach etwa zweistündiger Aussprache wurde der Beschluß der Selbstauflösung gefaßt, nachdem Prof[essor] Brinkmann in einer kurzen Unterredung mit den im Hotel Europ[äischer] Hof anwesenden Herren Winter und Ludowici festgestellt hatte, daß diese in sozusagen drohender Weise auf ihrem Verlangen beharrten. Ich selber habe dem Vorstand ausdrücklich für diese Entscheidung g e d a n k t, welche, wie mir schien, in vorbildlicher Weise die T r e u e zu den nunmehr politisch „anrühigen“ Mitgliedern bekundete, und H[er]r Bankdirektor Fremerey faßte die Lage in den Sätzen zusammen: der Heidelberger Club könne jedenfalls mit dem guten Gewissen, die v o r n e h m s t e Lösungsmöglichkeit gesucht und ergriffen zu haben, allem weiteren entgegensehen.

W i e fatal den Herren W[inter] und L[udowici] (die ich selbst von Anfang an mit größtem Mißbehagen in unserem Rotary gesehen und stets als von der NSDAP hinein entsandte „Beobachter“ betrachtet hatte) unsere Lösung war, verrieten sie, als sie unmittelbar danach zu uns heraufgebeten und von dem Vorstandsbeschluß in Kenntnis gesetzt wurden. Ihr Ingrimms über die ihnen davon geschwommenen Felle einer richtigen „Ausstoßung“ der ihnen mißliebigen Mitglieder war so unbeherrscht, daß H[er]r Winter wiederholt die drohende Andeutung fallen ließ, wir schienen uns des Ernstes der Lage nicht bewußt zu sein – und

doch bedürfe es nur eines Telefonanrufes von ihm, um die sofortige Verhaftung der „widerspenstigen“ Rotarier (d.h. derer, die nicht einfach „weichen“ wollten) herbeizuführen! Ich habe nachher noch eine Stunde lang mit H[er]rn D[okto]r R[udolf] K[arl] Goldschmit in der „Reichspost“ zusammen-gesessen, und wir haben beide wiederholt unserer Befriedigung Ausdruck verliehen, daß der Vorstand einmütig eine „so noble Lösung“ der durch das Ansinnen der Herren W[inter] und L[udowici] heraufbeschworenen Existenzkrise gefunden habe.

(Bekanntlich haben die Herren W[inter] und L[udowici] dann zusammen mit H[er]rn Prof[essor] Schmitthenner, Staatsrat, einen „Stände-Club“ aufzuziehen sich bemüht, der aber nach wenigen Zusammenkünften wieder erloschen ist. H[er]r Ludowici hatte noch einmal H[er]rn D[okto]r Goldschmit aufgesucht, offenbar um ihn von der geplanten Ausstoßung auszunehmen und nur Herren wie Bergius, Meyerhof, Hellpach als „untragbar“ zu erklären. Der Vorstand als Ganzes hat sich aber erfreulicherweise von seinem gefaßten Selbstauflösungsbeschluß nicht abbringen lassen. Daß ein paar einzelne Herren des Clubs ein paar Male zu den Essen des neuen „Stände-Clubs“ gegangen sind, zu denen man sie eingeladen hatte, hat damit nichts zu tun. Der Rotary-Club hatte zu bestehen aufgehört).

Andere Rotary-Ortsgruppen haben es anders gehalten; sie haben z. B. den israelitischen Mitgliedern nahegelegt, den Veranstaltungen „vorläufig“ fernzubleiben (oder haben ein solch spontanes Anerbieten dieser Mitglieder akzeptiert) und bis zur gewaltsamen Auflösung des ganzen deutschen Rotary weiter getagt. Ich habe niemals das von dem unseres abweichenden Verhaltens dieser Clubs getadelt. In der T a k t i k gegenüber den nationalsozialistischen Ansinnen und Zumutungen gab es auf allen Linien v e r s c h i e d e n e Verhaltensmöglichkeiten. Jede sollte die andere respektieren. Persönlich vertrete ich auch heute noch die Ansicht, daß die Heidelberger Lösung die a u f r e c h t e s t e gewesen ist, da sie jede Zumutung, sich auf Kommando politisch u m z u s t e l l e n, ablehnte und mit dem Verzicht auf weitere Club-Existenz beantwort-

*tete. Ich habe diese Ansicht auch auswärtigen Rotariern, z.B. noch im Juni 1934 in der Schweiz, vertreten und noch mehrere Jahre später einem Freiburger Freunde, der als Rotarier mit einer kleinen zusammengeschnittenen Runde sozusagen insgeheim weitertagte, gesagt: jeder müsse in solchen Dingen wissen, wozu er sich entscheide, aber ich bliebe dabei, daß „eigentlich“ alle Clubs so hätten handeln sollen, wie der Heidelberger Club gehandelt hat. Er hat dann den Freiburger Standpunkt verteidigt, und wir haben das Ganze in größter Ruhe und Freundschaft lange diskutiert.*

*Der Mannheimer RC mag seine guten Gründe für seine Taktik gehabt haben, das unterstelle ich als selbstverständlich; aber seine ehemaligen Angehörigen sollten auch unsere damaligen guten Gründe für unser Verhalten als solche anerkennen. Jeder Pharisäismus in dieser Angelegenheit ist unangebracht und dürfte nach meiner bescheidenen Kenntnis am allerwenigsten im echten Geiste des Rotary International sein.*

*Mit aufrichtigen Grüßen verbleibe ich, lieber Herr Engelking,  
Ihr ergebener  
[folgt eigenh. Unterschrift]*

*Bitte, machen Sie sich nicht die Mühsal einer schriftlichen Antwort!  
Wir sehen uns, wie ich höre, ja am Mittwochabend im Hause Oehme  
und können u[n]ter] U[m]ständen] dort ein paar Worte über die Sache  
austauschen!*

#### Stellungnahme zum Brief von Willy Hellpach vom 28. Dezember 1947 WERNER MORITZ

Ende Dezember 1947 sah sich Willy Hellpach veranlasst, Ernst Engelking einen Brief zu schreiben. In diesem Brief schilderte Hellpach auf zwei maschinenschriftlich eng beschriebenen Seiten, in welcher Situation sich der Rotary Club Heidelberg im März 1933 befand. Zwei nationalsozialistische „Freunde“ hatten vom Vorstand verlangt, die jüdischen und einige „missliebige“ demokratische Mitglieder „abzustoßen“. Das Vorhaben scheiterte auf eine Art und Weise, die Hellpach so beurteilte: „Eigentlich“ hätten alle Clubs so handeln sollen wie der Heidelberger.<sup>1</sup> Nach einem gründlichen Quellenstudium teile ich die Auffassung Hellpachs. Andererseits kann ich nicht unterschlagen, dass die Heidelberger Rotarier in der Zeit ihres offiziell kaum zweijährigen Clubbestehens gegenüber Rotary International Verhaltensweisen an den Tag legten, die das Ansehen des Clubs nachhaltig beschädigten. Hierüber allerdings verliert Hellpach, Mitglied des Vorstandes von dem Moment der Gründung bis zur Auflösung des Clubs, in seinem Brief kein Wort; ebenso wenig verrät der Brief etwas über die Anzahl der Nationalsozialisten und NS-Sympathisanten im Club. Ich möchte deshalb versuchen, nach einer kurzen Erläuterung der Quellen, ein Gesamtbild des Clubs aufzuzeigen, das freilich nur die wichtigsten Daten und Abläufe berücksichtigen kann.

Die deutschen und die österreichischen Rotary Clubs wurden bis 1937 organisatorisch in einem gemeinsamen, dem 1929 gegründeten 73. Distrikt zusammengefasst; die Führung der Akten oblag dem Governor, beziehungsweise dessen Büro in Wien.<sup>2</sup> Nach 1945 gelangten etwa zwei Dutzend Akten zum Betreff „Rotary Club Heidelberg“ in die Obhut des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem; sie sind unsere wichtigste Quelle. Alte Mitgliederverzeichnisse befinden sich als Dubletten in der Deutschen Bücherei in Leipzig, dem (neben Frankfurt am Main) zweiten Standort der Deutschen Nationalbibliothek.<sup>3</sup> Die

beiden Jahrgänge der uns interessierenden Zeit (1931/32 und 1932/33) sind dort erhalten; der Band für das rotarische Jahr 1933/34 wurde unter den unmittelbaren Nachwirkungen des 30. Januar 1933 nicht gedruckt. In der Deutschen Nationalbibliothek erhalten sind schließlich auch die Protokolle der wöchentlichen Treffen des Clubs von Februar 1931 bis März 1933.

Nach der Neugründung des Clubs im Jahre 1950 wurden die neuen Clubakten lange von Clubmitgliedern verwahrt; seit dem 4. Dezember 2006 befindet sich alles, d.h. einschließlich dreier bereits 1946/47 einsetzender Vorakten, auf vertraglicher Basis im Universitätsarchiv Heidelberg. Über weiteres Aktenmaterial, wenn auch nur in bescheidenem Umfang, verfügt das Büro von Rotary International in Zürich.<sup>4</sup> Die Rotary Verlags AG in Hamburg verlegt unter anderem die Rotarier-Hefte und hilft auf Anfrage mit Hinweisen aus der Literatur. Die Lebensdaten der Gründungsmitglieder konnte das Stadtarchiv Heidelberg aus den örtlichen Melderegistern ergänzen.

1 UAH, RCH Akte Club der Freunde von 1930 (Mannheim), 1947/48, ohne Signatur

2 STA PK I.HA Rep 228

3 DNB DBL ZB 26298

4 Die Akten werden ohne Signaturen verwaltet.

## Die Unterbrechung - Der Club der Freunde

PETER VOLZ

1.1.4

Über die der Charter-Feier folgende Zeit ist Kunde überkommen. Das Directory of Rotary Clubs in Europe, Asia Minor und North Africa nennt für das Jahr 1931/32 als Präsidenten erneut Carl Neinhaus, den Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, und als Sekretär Rudolf Goldschmit, für das Jahr 1932/33 als Präsidenten Carl Brinkmann und als Sekretär wiederum Rudolf Goldschmit. Für das Jahr 1933/34 meldete der Club Heidelberg keine Präsidiumsmitglieder mehr. Er hatte sich im April aufgelöst. Andere Clubs im selben Jahr desgleichen: Köln, Liegnitz, Mainz. Bis 1937 dann alle deutschen Rotary Clubs.

Welche Überlegungen die einzelnen Mitglieder unseres Clubs beim Auflösungsbeschluss im ersten Jahr der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten – zeitlich nach Verkündung des Ermächtigungsgesetzes – anstellten, wissen wir nicht. Aus der Rückschau verstehe ich den Beschluss. Denn er hat den Clubfreunden – im Gegensatz zu denen anderer Clubs – höchst Unerfreuliches und Demütigendes erspart. Nämlich die Auseinandersetzungen und Unverträglichkeiten, zwischen denen, die sich dem neuen Staat voll anschließen würden auf der einen Seite – und jenen, die mehr oder weniger abseitsstehen sollten, die in Opposition treten oder wegen ihrer Abstammung diskriminiert werden würden – auf der anderen Seite. In dem neuen Staat, der erkennbar kompromisslos nationalistisch ausgerichtet war, hatten Clubs angelsächsisch-amerikanischen Ursprungs, die auf enge internationale Bindungen angelegt waren, – ja deren Mitglieder im privaten Bereich häufig gerade das einseitig Nationale überwinden wollten ohne Rücksicht auf frühere Kriegs- und Besatzungsgegnerschaft, – in diesem Staat hatten Rotary Clubs keine Chance, auf Dauer fortzubestehen. Für den Nachdenklichen war dies im Jahre 1933 voraussehbar. Hinzu kam, dass für jeden Rotarier, der dem neuen Staat aus Gründen politischer Gesinnung oder Blutsabstammung missliebiger erschien – und das waren nicht wenige – die Mitgliedschaft in

einem Rotary Club auf Dauer zusätzlich beschwerlich sein würde. Denn Rotary Clubs wurden schon bald von der geheimen Staatspolizei beobachtet, übrigens von demselben Referat wie die ebenfalls als schädlich eingestuften Freimaurer-Logen.

Die deutschen Rotary Clubs, seit 1927 entstanden, waren nicht als Zusammenschlüsse einheitlicher politischer Einflussnahme oder gar politischen Widerstandes gegründet worden und eigneten sich nach der Machtergreifung auch nicht dazu. Ihre Auflösung verminderte deswegen keineswegs die Widerstandsfähigkeit oder Widerstandsbereitschaft derjenigen Clubmitglieder, bei denen solche vorhanden waren. Übrig blieben nach der Auflösung unseres Clubs die alte persönliche Verbundenheit. Man traf sich jetzt nicht mehr freitags, um 12.30, im Europäischen Hof im großen Kreis, sondern in kleinen Kreisen auf privaten Abendgesellschaften. Der Zweite Weltkrieg kam, das Dritte Reich ging unter. Am 8. September 1950 wurde der Rotary Club Heidelberg wieder ins Leben gerufen. Es präsierte Ernst Engelking, Ordinarius an der Ruperto Carola und Direktor der Universitätsaugenklinik.